

initiativ

RUNDBRIEF 164 | MÄRZ 2022



Der ‚Große Wandel‘ steht vor der Tür. Eigentlich klopft er schon seit vielen Jahrzehnten an. Aber warum wandelt sich denn so wenig in unseren Gesellschaften, Wirtschaften und Köpfen? Im Blickpunkt dieser ‚initiativ-Ausgabe‘ haben sich einige Autor*innen verschiedene Gedanken dazu gemacht, was Herausforderungen und Ansätze für transformatives Handeln auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene sein können.

Diese Ausgabe ist auch wieder ein Spiegelbild der Aktivität und des Austausches innerhalb des Leser*innen-Kreises und des aktiven Erd-Charta-Ehrenamts. Es haben uns nicht nur vielfältige inhaltliche Beiträge erreicht, sondern auch Meinungen und

Stimmen zu unserer Arbeit, zum ‚initiativ‘ sowie ganz tagesaktuell zum Krieg in der Ukraine.

Ich wünsche mir, dass nach einem weiteren langen Pandemiewinter des eingeschränkten Miteinanders und im Angesicht der besorgniserregenden Kriegshandlungen im Osten Europas auch dieses ‚initiativ‘ wieder den Charakter als motivierendes und aktivierendes Medium erfüllt, indem es den positiven und visionären Gestaltungskräften, die unserer ÖIEW- und Erd-Charta-Gemeinschaft innewohnen, Ausdruck verleiht.

Viel Freude beim Lesen, Nachdenken und gern auch Rückmelden wünscht Denis Kupsch aus der ‚initiativ-Redaktion‘.

IM BLICKPUNKT: DEN GROSSEN WANDEL GESTALTEN

3 Was wir brauchen
Gedanken zur Lösung der Klimakrise

6 Mein Weg
Weniger Fuß-, mehr Handabdruck

8 Anders leben mit der Erderwärmung
Kleiner Literaturreport

12 Mit der Erde leben statt einfach nur darauf

AUS DER INITIATIVE

13 Leser*innenbriefe

14 Zur aktuellen Lage

15 Casa comun

16 Abschied, Willkommen, Danke
Vielen Dank Anni. Hallo Christiane. Spenden-Danke.

18 Markt der Initiativen
Das Glück des Gebens

ERD-CHARTA-SEITEN

19 24 Tage – 24 Wünsche

20 Chronik
Oktober 2022 bis Februar 2023

22 Eine Vision der gemeinsamen
Hoffnung und ein Aufruf zum Handeln

24 Termine & Medien
Das ÖIEW-Jahrestreffen 2022
Pfingsttreffen
Erd-Charta-Methodenweiterbildungen 2022
Klimawandel – Bewusstseinswandel • Eine Einladung

26 Xana Galinda
Geschichte aus der Earth Stories Collection

28 Juttas RezepteRubrik
Exotische Steckrübensuppe
Die Kokosnuss

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen
Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,
Gabriele Fastus, Denis Kupsch (V.i.S.d.P.),
Bernhard Möller, Godehard Münzer,
Isabelle Roosen

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417, Fax 05694 1532,
E-Mail: info@oeiew.de

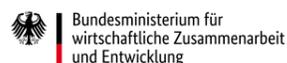
Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 1.300 Stück
Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier
Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay oder aus dem Archiv
der ÖIEW.

Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Geschäftsführender
Referent; Isabelle Roosen / Erd-Charta-
Bildung und Vernetzung; Marina Mebs /
Verwaltungsreferentin

Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC GENODEF1KBW

Redaktionsschluss Ausgabe 165:
14. Juni 2022
Redaktionsschluss Ausgabe 166
**Sonderausgabe zu Familie und Nach-
haltigkeit:** voraussichtlich 17. Juli 2022

Förderhinweis:
Diese Initiativ-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ. Für den Inhalt ist allein die ÖIEW
verantwortlich. Die Arbeit der ÖIEW
wird gefördert aus Mitteln der Inlands-
förderung von Brot für die Welt.



Was wir brauchen Gedanken zur Lösung der Klimakrise

Meinungsartikel von Fabian Bethge

An Lösungsvorschlägen gegen die Klimakrise mangelt es wahrlich nicht. Wir haben alle Technologien, alle Konzepte, alles Wissen, das für die Beendigung der Klimakrise notwendig ist. Allein, wir tun es nicht. Die Weltgemeinschaft erinnert dieser Tage etwas an einen Fußballspieler vor dem freien Tor, der den Ball einfach nicht reinbekommt, ja nicht einmal Anstalten macht, den Ball irgendwohin zu spielen. Wir möchten ihm von der Seitenlinie zurufen: Jetzt schieß doch endlich! Aber leider gibt es in diesem Spiel keine Zuschauer, nur Beteiligte. Treten wir also einen Schritt zurück und schauen, was uns allen als Beteiligten gemein ist, weshalb wir alle mal mehr und mal weniger wider besseren Wissens schlechte Entscheidungen treffen und in großem Ausmaß Ressourcen verschwenden. Vielleicht findet sich dort, beim allgemein menschlichen, ein Lösungsansatz zumindest für einen Teil des Klima-Problems.

Die Weisheit der Gestillten

Ein anderes Bild: Freunde von mir geben immer gerne den besten Ratschlag zum Besten, den sie für eine gute Beziehung bekommen haben: Niemals hungrig streiten! Warum nicht?

Wenn wir hungrig streiten – das werden viele Leser*innen bestätigen können – denken wir nicht mehr lösungsorientiert und verschwenden unglaublich viel Energie darauf, Recht zu haben. Dies mündet in handfesten Konflikten, ohne dass wir uns unseres eigentlichen Hungers bewusst sind. Und vor allem ist am Ende des Streits niemand satt geworden. Ersetzen wir nun ‚Hunger‘ durch Dinge wie ‚Bindung‘ oder ‚Selbstwert‘ und ‚Streit‘ durch ‚Konsum‘, schon befinden wir uns mitten im Alltag eines großen Teils der Weltgesellschaft. Bekommen wir unser Handeln und damit unseren Ressourcenverbrauch vielleicht auch deshalb nicht in den Griff, weil wir unbewusst an einem Mangel grundlegendster Grundbedürfnisse leiden?

Bedürfnisse sind in ihrer Gesamtheit natürlich so individuell wie die Menschen selbst. An dieser Stelle könnte der Artikel also enden mit der Feststellung: Jede*r sollte nochmal tief in sich gehen und die eigenen Blockaden gegen klimafreundliches Han-

deln erforschen. Es lässt sich aber gut argumentieren und durch Forschungsergebnisse stützen, dass es Grundbedürfnisse gibt, die allen Menschen angeboren sind und die nicht durch andere Bedürfnisse kompensiert werden können. Wenn das so ist, wäre das sehr verbindend und böte einen Ansatz, dass die Weltgemeinschaft als Team agiert und so das Tor verwandelt, zumal in diesem Team hochrangige Entscheidungsträger*innen genauso betroffen sind wie Schüler*innen, Kleinkünstler*innen oder Rentner*innen.

Das Schattendasein der psychischen Grundbedürfnisse

Gottseidank gab es in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte bei der Erfüllung physischer Grundbedürfnisse wie Hunger oder Gesundheit, wie etwa jüngst im Buch Factfulness (Rosling, 2018) eindrucksvoll geschildert wurde. Doch wie sieht es mit den psychischen Grundbedürfnissen aus? Klaus Grawe (2004) benennt vier psychologische Grundbedürfnisse, die allen Menschen durch ihre Neurobiologie angeboren sind: Bindung, Orientierung & Kontrolle, Selbstwert und Lust. Er stellt fest, dass jedes dieser Grundbedürfnisse, wenn es länger ungestillt bleibt, zu psychischen Störungen führt. Anders als etwa das Glück im ‚World Happiness Survey‘ werden die psychischen Grundbedürfnisse bisher nicht repräsentativ gemessen. Wenn ein Mangel aber zu psychischen Störungen führt, wie behauptet wird, lässt sich durch die Anzahl psychischer Störungen indirekt darauf schließen: Je nach Quelle sind dies für Deutschland jede*r dritte bis vierte, die oder der innerhalb eines Jahres eine psychische Störung entwickeln. Durch die Pandemie sind es noch wesentlich mehr geworden.

<https://www.tagesspiegel.de/wissen/anstieg-ueber-20-prozent-deutlich-mehr-psychische-krankheiten-weltweit-im-corona-jahr-2020/27692380.html>





Wenn man den, aus guten Gründen als überholt geltenden Begriff ‚Entwicklungsland‘ als ein Land, in dem die Grundbedürfnisse der Bevölkerung nicht erfüllt werden, in diesem Zusammenhang verwendet, lässt sich sagen: Deutschland ist ein Entwicklungsland! Und das dürfte auch in großen Teilen der restlichen Welt nicht anders aussehen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es auf einmal nicht mehr so erstaunlich, dass wir uns verhalten wie die Axt im Walde. Zwar ist der Mensch grundsätzlich vernunftbegabt, Entscheidungen trifft er aber, so der Stand der Forschung, zu einem großen Teil ‚aus dem Bauch heraus‘, also ohne Mitwirkung unseres

Bewusstseins. Und wenn der ‚Bauch‘ schreit: ‚Hunger!‘ dann hat die Vernunft nicht mehr viel zu melden. Oder übertragen auf ein psychologisches Grundbedürfnis: Wenn das Unterbewusstsein schreit: ‚Orientierung und Kontrolle, bitte!‘ hat sich die betroffene Person womöglich schneller ein Einfamilienhaus gebaut, der Rasenmäher dreht schon im Garten seine Runden, die Bank hat

ihr einen SUV finanziert und eine opportunistische Unternehmensentscheidung mitgetragen, bevor sie merkt, dass sie ein entsprechendes Grundbedürfnis hat, das unbeeindruckt weiter in ihr rumort. Und eigentlich wollte sie ja nachhaltiger leben – das ist einfach viel zu schwierig – das kann ja keiner schaffen.

Beziehungsklima und Weltklima

Das Gegenteil ist der Fall: Unsere psychologischen Grundbedürfnisse hängen überwiegend mit unseren zwischenmenschlichen Beziehungen zusammen. Das mag daran liegen, dass das Miteinander in Gruppen in der gesamten Menschheitsgeschichte überlebenswichtig war. Alles, was wir für Beziehungen brauchen, haben wir von Geburt an mitbekommen und Beziehungen verbrauchen keine Rohstoffe. Würden wir unsere Beziehungen in Ordnung bringen, könnten wir vermutlich auf den größten Teil des CO²-verursachenden Konsums verzichten, ohne einen Mangel zu empfinden. Wir wären weniger Getriebene, sondern freier, uns nach Gewissen und Vernunft zu entscheiden. Für die meisten ist es zweit-

rangig, in welchem Viertel sie leben, wohin sie in den Urlaub fahren und welchen Posten sie innehaben, solange es ein paar Leute gibt, mit denen sie tiefe Beziehungen pflegen, und solange sie keine Kontakte mit ungelösten schwelenden Konflikten haben.

Wenn es aber wirklich so einfach ist, uns mit unseren Bedürfnissen und gleichzeitig mit unserem ökologischen Fußabdruck in Einklang zu bringen – wenn nichts weiter als gesunde Beziehungen nötig sind, wie kommt es dann, dass ein großer Teil der Gesellschaften diesen Aspekt so vernachlässigt hat?

Zugegeben, unsere Beziehungen in Ordnung zu bringen wird nicht das einzige sein, was notwendig ist, um den Klimawandel zu stoppen. Das wäre zu schön, um wahr zu sein! Aber dafür, dass sich argumentativ ein starker Zusammenhang zwischen funktionierenden zwischenmenschlichen Beziehungen und unserem ökologischen Fußabdruck herstellen lässt, wird über diesen Zusammenhang erstaunlich wenig gesprochen. Vielleicht ist es so: Auch wenn wir unter schlechten Beziehungen leiden, so ist das daraus resultierende Verhalten lange ein Treiber für das Wirtschaftswachstum gewesen. Ende der Argumentationskette.

Unter dem Radar der bewussten Diskussion über unsere psychischen Grundbedürfnisse und gesunden Beziehungen haben sich vor allem drei Überzeugungen in westlichen Gesellschaften ausgebildet, die einen wesentlichen Teil zur Misere beigetragen haben. Sie setzen Grundbedürfnisse in Konkurrenz zueinander. Jeder Mensch, der diese Glaubenssätze für richtig hält, wird es schwer haben, aus dem Hamsterrad aus mangelnder Bedürfnisbefriedigung herauszukommen:

- Die Annahme, dass es für ein möglichst großes Maß an Orientierung und Kontrolle (ein Grund-

bedürfnis) notwendig sei, im Hier und Jetzt auf alles zu verzichten, was der reinen Lusterfüllung (ein anderes Grundbedürfnis) dient, um eine ausreichende Rücklage für eine Notlage anzusparen.

- Die Überzeugung, dass eine stabile Bindung zu engen Bezugspersonen (ein Grundbedürfnis) voraussetze, das eigene Bedürfnis nach Selbstwert (auch ein Grundbedürfnis) zurückzustellen, etwa durch braves Einfügen in unliebsame Regeln und Normen.
- Die Ansicht, dass für eine Erfüllung des Bedürfnisses nach Lusterfüllung, Genuss und Spaß an der Freude (ein Grundbedürfnis) eine enge Bindung zu Bezugspersonen (auch ein Grundbedürfnis) hinderlich sei.

Beziehungskompetenzen und Bewusstsein

Für eine nachhaltige Entwicklung müsste die Erfüllung der allgemeinen psychischen Grundbedürfnisse des Menschen unbedingt mitgedacht werden. Das ist bisher leider kaum der Fall. Ein bewussterer und kompetenterer Umgang mit den eigenen psychischen Grundbedürfnissen kommt der Forderung nach einem ‚Bewusstseinswandel‘ sehr nahe. Den Punkt ‚Bewusstseinswandel‘ fordert das Projekt ‚SDG 18‘ in den bisher 17 UN-Nachhaltigkeitszielen als Nummer 18 zu ergänzen (siehe initiativ 163). Auch wenn sich dieses Projekt nicht explizit auf psychische Grundbedürfnisse bezieht, verdeutlicht es den blinden Fleck, den es in der aktuellen globalen Nachhaltigkeitsstrategie gibt. Diese Bedürfnisse in ein globales Zielsystem aufzunehmen, wäre ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung.

Doch wie können Staaten, Institutionen und Graswurzelbewegungen beitragen, ein solches Ziel zu erfüllen? In der ‚Entwicklungshilfe‘ hat sich das Konzept ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘ bewährt. Übersetzt auf die Erfüllung psychischer Grundbedürfnisse heißt das: Die Vermittlung praktischer Kompetenzen im Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen und der eige-

nen Wahrnehmungsfähigkeit. Hier gäbe es sicherlich eine große Anzahl bereits wissenschaftlich fundierter Übungen, die in kurzer Zeit zusammengestellt, übersetzt und den einschlägigen Bildungseinrichtungen und Kanälen zugänglich gemacht werden könnten.

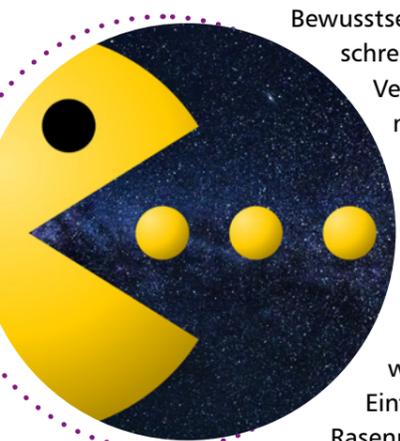
Zudem bräuchten wir eine kritische Diskussion über die oben beispielhaft skizzierten Denkmuster und Glaubenssätze, die versuchen Gegensätze zwischen den Grundbedürfnissen herzustellen oder einzelne von ihnen gänzlich als solche in Frage stellen.

Aber auch jede und jeder einzelne steht in der Pflicht, Verantwortung für die eigenen Grundbedürfnisse zu übernehmen. Die Nähe zu einer Bindungsperson, ein wiederkehrendes Ritual, ein Erfolgserlebnis oder ein paar Minuten das Lieblingsspiel spielen – das brauchen wir, um ganzheitlich gesund zu sein. Wenn wir das nicht zulassen, verletzen wir unsere eigenen Grenzen. Und wer seine eigenen Grenzen verletzt, verletzt am Ende die planetaren Grenzen.

Klaus Grawe (2004): Neuropsychotherapie. Hogrefe Verlag
Hans Rosling (2018): Factfulness: Ten Reasons We're Wrong About the World – and Why Things Are Better Than You Think. Flatiron Books

Fabian Bethge

Fabian Bethge studierte Medien und Kommunikationswissenschaften, ist Markt- und Meinungsforscher und berät öffentliche Einrichtungen bei der Digitalisierung. In seinen Träumen hat er sämtliche Währungen abgeschafft und zählt mit seinen Urenkeln die Lebewesen in einem Wassertropfen.





Mein Weg: Weniger Fuß-, mehr Handabdruck

»Lange wollten wir sie nicht sehen, nun offenbaren sich die Schattenseiten des geglaubten Wohlstandes. Die größten Herausforderungen, die es je in der Menschheitsgeschichte gab, liegen frontal vor uns und dulden keinen Aufschub: Klimanotstand, Umweltverschmutzung, Ressourcenverknappung und der Ökosystemkollaps durch das Schrumpfen der biologischen Vielfalt. Alarmzeichen dieser Entwicklung wie Wetterextreme, Fluten, Dürren, Feuer und Artenverarmung können wir schon jetzt vor unserer Haustür beobachten und selbst am eigenen Körper spüren. Hinzu kommt, dass Ökokatastrophen weltweit stattfinden und humanitäre Katastrophen wie Hungersnöte, Kriege oder Flüchtlingsströme nach sich ziehen. Nicht zuletzt trifft eine kaputte Umwelt auch die Wirtschaft und die Gesundheit des Menschen.

Für diese lange verdrängten Bedrohungen gibt es keine einfachen Lösungen. Je komplexer die Welt, umso komplizierter die Auswege. Dennoch: Wir müssen alles versuchen, um die schlimmsten Auswirkungen zu begrenzen für die Gesellschaft und für uns selbst. Unser Überlebenstrieb wird im Ernstfall Kräfte freisetzen, von denen wir bislang nichts ahnten. Wir haben durch die Corona-Pandemie gelernt, uns einzuschränken und wir haben solidarisch zusammengehalten, um uns und andere zu schützen. Wir können viel bewegen, wenn wir die Ernsthaftigkeit der Krisen begreifen und auch die Politik den Mut zum Erklären und Handeln aufbringt.

Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich diesen Herausforderungen zu stellen. Gerade im bislang vernachlässigten ländlichen Raum liegen hoffnungsvolle Experimentierfelder, um unsere Lebensgrundlagen zu sichern. In diesem Buch möchte ich aus meinem persönlichen Erfahrungsschatz erzählen: Vier Jahrzehnte habe ich Erkenntnisse sammeln können, wie ein selbstbestimmtes, freies, umwelt- und klimafreundliches Leben möglich ist. Es ist mir wichtig, nicht nur über die Umweltprobleme zu diskutieren und sie zu beklagen, sondern sie in Angriff zu nehmen, Lösungen zu finden und sie praktisch umzusetzen. Wie kann ich ganz persönlich die krisenhaften Entwicklungen entschärfen? Wie kann ich meinen Energie- und Ressourcenverbrauch senken, meinen ökologischen Fußabdruck verkleinern und dennoch

ein gutes, zufriedenes Leben führen? Wie kann ich andere Menschen anstecken und auf meinem ökologischen Pfad mitnehmen? Wie kann ich politische Weichenstellungen beeinflussen? Diese Fragen stehen für mich im Lebensmittelpunkt und sie führen aufs Land.«

Diese zitierte Passage aus meinem neuen Debattenbuch ‚Aufs Land‘ soll aufrütteln und Mut machen, aus unserer Routine, unserem tödlichen Lebensstil auszubrechen. Ich habe diesen Ausbruch schon vor vier Jahrzehnten gewagt. Schon damals wussten wir um den Treibhauseffekt, um das Artensterben und ich wollte etwas dagegen tun. Reduktions-Strategien, Energie sparen, weniger verbrauchen – das wurde zu meinem erklärten Lebensziel.

Meine Bilanz: Für mich war es kein schmerzlicher Verzicht, sondern ein Gewinn, ein Gewinn an Lebensqualität, an Freiheit und an Kreativität. Weniger konsumieren und mehr selbst erzeugen, sei es Nahrung, Energie oder Biologische Vielfalt, bedeutet auch weniger entfremdete Erwerbsarbeit. Das bringt vor allem ein Gewinn an Lebenszeit, um sich den Fragen zu widmen, die einem wichtig erscheinen. Für mich gehören vor allem Klimaschutz, Umweltschutz, Naturschutz und Gesundheitsschutz dazu. Mehr frei verfügbare Zeit zu haben ermöglicht mehr Engagement für gemeinnützige Aufgaben, für gesellschaftliches, für politisches Engagement, für das es zwar kein Geld gibt, dafür aber einen Lohn, der zufrieden stimmt. Das Fazit: Weniger Fußabdruck ermöglicht mehr Handabdruck.

Für mich war und ist es wichtig, vorzuleben und zeigen, dass es anders geht. Bücher schreiben, um aufzuklären, Vorträge halten, um zu motivieren, zu begeistern, Diskussionen führen, um zu überzeugen, öffentlich Kritik äußern, wo es nötig ist, sich in die Politik einmischen und andere Menschen mitnehmen – das sind meine Lieblingsbeschäftigungen, für die ich gern viel Zeit verwende. Und immer wieder die Hand heben, wenn es erforderlich ist, ein Handzeichen geben, einen bleibenden Handabdruck hinterlassen. Das alles empfinde ich als lebenserfüllend.

Ernst Paul Dörfler: Aufs Land. Wege aus Klimakrise, Monokultur und Konsumzwang. Hanser-Verlag München 2021

Der ökologische Handabdruck

Von Joris Spindler, Vitopia-Gemeinschaft Magdeburg

Der ökologische Handabdruck steht für positive Handlungen und das Engagement für die (Mit-)Welt. Es ist der Beitrag der Menschheit, der möglich ist für ein nachhaltiges Leben auf der individuellen, nationalen und globalen Ebene. Auf der globalen Ebene kann der Handabdruck dazu beitragen, dass die Menschheit nicht mehr im ökologischen Kredit lebt und die Ressourcen, die auf der Erde innerhalb eines Jahres produziert werden, auch für das ganze Jahr reichen. Das ist momentan nicht der Fall, daher ist der weltweite ‚Welterschöpfungstag‘ zurzeit Anfang August und liegt Jahr für Jahr einige Tage früher. Anfang der 1970er Jahre war erstmals der Verbrauch an natürlichen Ressourcen weltweit höher als in demselben Jahr durch die Natur bereitgestellt werden konnte. Seitdem wächst das ökologische Defizit kontinuierlich an. Das Konzept des Handabdrucks wurde 2007 bei der vierten Konferenz für Umweltbildung am Center for Environmental Education in Gujarat (Indien) erstmals vorgestellt. Die Ökumenische Initiative Eine Welt e.V. ist Mitglied im global handprint network (<https://www.handprint.in>), das 2016 gegründet wurde.

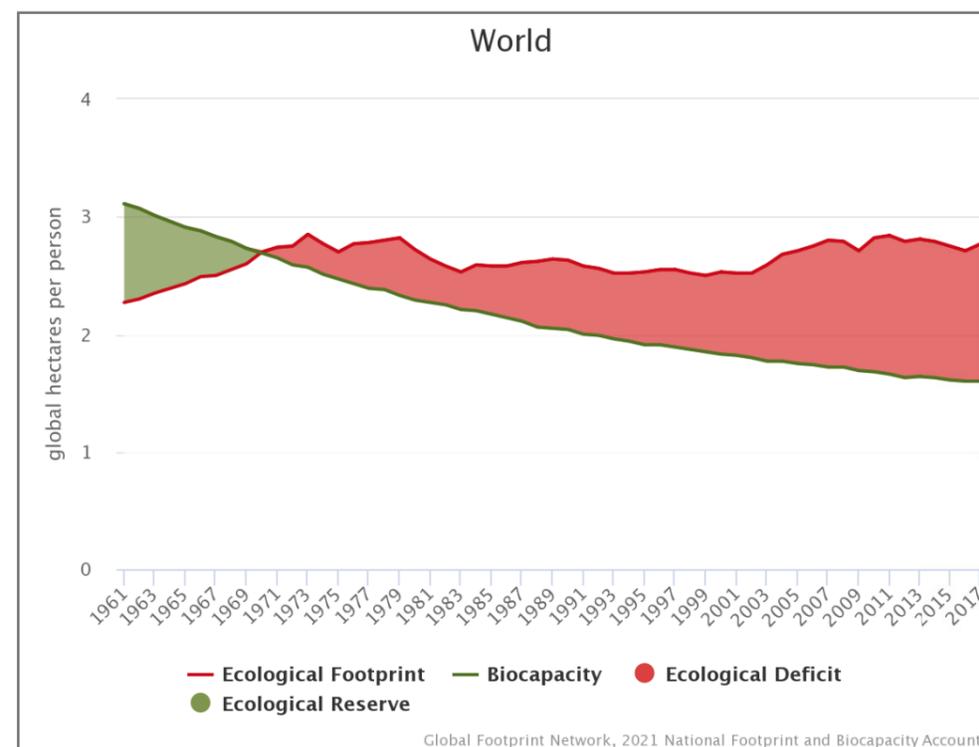


Ernst Paul Dörfler

Kurze Biografie: Geboren 1950 bei Lutherstadt Wittenberg, Studium und Promotion zum Dr. rer. nat. an der TH ‚Otto von Guericke‘ Magdeburg. Von 1978 bis 1982 war er als Ökochemiker am Institut für Wasserwirtschaft Berlin und Magdeburg beschäftigt.

Er arbeitete an mehreren Studien zur ökologischen Situation in der DDR mit, darunter an der Nitrat- und der Pestizidstudie. Als ostdeutscher Natur- und Umweltschützer der ersten Stunde hielt er Vorträge über Umweltprobleme, weshalb er von der Staatssicherheit bis in die Privatsphäre durch Abhöranlagen überwacht wurde. 1983 verließ er seine Stelle am Institut, um sich als freier Schriftsteller und Selbstversorger Umweltthemen zu widmen.

Das Werk ‚Zurück zur Natur?‘ (1986) wurde zu einer Art Kultbuch der ostdeutschen Umweltbewegung. 1989 wurde er zum Mitbegründer der ostdeutschen Grünen Partei, 1990 Abgeordneter der frei gewählten Volkskammer sowie Mitglied des Deutschen Bundestages für Bündnis 90/Die Grünen. 2010 wurde er für sein Engagement um die Elbe und den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen mit dem EuroNatur-Preis ausgezeichnet. Er lebt im Herzen des UNESCO-Biosphärenreservat ‚Mittelelbe‘.





Anders leben mit der Erderwärmung Kleiner Literaturreport zu Klimawandel und Nachhaltigkeit

Ein Virus greift in unser Leben ein, erzeugt Angst, Trotz oder Überdruß, schränkt uns ein, Videokonferenzen – prinzipiell gut, wenn nicht ausschließlich – verkommen zum Notnagel. Das Virus ist da, wir können nur reagieren. Wenn endlich wieder alles normal lief! Aber was heißt normal? Die nächste Krise wartet schon, wurde nur überlagert: Klima, Erderwärmung. Corona als Vorgeschmack auf ein Leben im Klimawandel. Den können wir noch viel weniger besiegen, wir werden uns anders verhalten müssen. Wenn wir die Brisanz des Klimawandels ernst nehmen, müssen wir dreierlei im Blick haben: Fakten, politisches und technologisches Gegensteuern, unser Verhalten.



In zwölf Kapiteln hat David Wallace-Wells in ‚Die unbewohnbare Erde. Leben nach der Erderwärmung‘ (2019) Szenarien konkret und umfassend beschrieben. Ein dicker Brocken und schwierig zu lesender Bestseller. Die Brisanz ist jetzt nicht mehr neu, sondern anerkannter Fakt. Dennoch ist es gut, sie sich vor Augen zu halten. Dachte die Wissenschaft zunächst, wir könnten uns eine Erwärmung um 2°C leisten, so wurde dies auf der Klimakonferenz in Paris 2015 revidiert. Wir müssten deutlich unter 2°C bleiben, um das Schlimmste zu vermeiden, also bei 1,5°C. Bei 2°C mehr begännen die Eiskappen von Arktis und Antarktis zu schmelzen, vermutlich schon ein unumkehrbarer Kipppunkt, der Meeresspiegel stiege weiter. Große Städte an den Küsten würden überflutet. Ohne Gegenmaßnahmen zu ergreifen würde sich die Temperatur bis zum Jahr 2100 um 4,5°C erwärmen, weite Teile der Erde würden unbewohnbar.



Wer dies für zu dramatisch hält, führe sich vor Augen, dass sich bei 4°C Erwärmung die Ernteerträge um 50% reduzierten. Dies eine der Kostproben.

Thesenartig kürzer hat es die Leopoldina, die Nationale Akademie der Wissenschaften, 2021 als ‚Factsheet: Klimawandel: Ursachen, Folgen und Handlungsmöglichkeiten‘ dargestellt (leopoldina.org). Doch was können wir tun? In beiden Übersichten sind es vor allem technologische und politische Maßnahmen wie CO₂-Steuer, Verbote, Investitionen, CO₂-Abscheidung, sogenannte ‚Negative Emissionen‘, um der Atmosphäre wieder CO₂ zu entziehen, sowie eine weltweite Verteilungsgerechtigkeit beim noch klimaverträglich verbleibenden CO₂-Budget.

Andere Fakten als in der oben genannten Literatur liefert auch Frank Schätzing mit seinem Sachbuch ‚Was, wenn wir einfach die Welt retten? Handeln in der Klimakrise‘ (2021) nicht. Doch Schätzing ist Schriftsteller, bereitet sie griffiger auf. Beim Klima seien wir nicht Leser*innen, sondern Akteur*innen in einem Thriller. Im Unterschied zum Krimi, bei dem das Verbrechen am Anfang geschehe und aufgeklärt werde, funktionierten Thriller andersrum: Ordnung zerfalle und je weiter die Handlung voranschreite, desto schlimmer würde es. Thriller erzählen vom Kontrollverlust. Wir aber müssten aus der Verdrängung heraus- und ins Handeln hineinfinden. So erklärt, ordnet, verdichtet Schätzing sehr übersichtlich Fakten, Kipppunkte, Zukunftsszenarien und Zusammenhänge, lockert sie in fiktiven Gesprächen auf, benennt klar Branchen, Institute und Stiftungen, die blockieren, und listet die Absichtserklärungen auf Klimakonferenzen auf, denen keine entschiedene Politik folgte. Nach der Konferenz von Paris 2015 – höchste Dringlichkeit, die Erderwärmung auf 1,5°C zu begrenzen – habe Deutschland fünf Jahre lang die Klimaziele verschleppt.

Schätzing bleibt nicht bei politisch-technologischen Maßnahmen. Den Angelpunkt für einen Wandel sieht er in der Mitte der Gesellschaft, eine Schlüsselüberlegung. Es komme darauf an, dass diejenigen, die das Problem erkannt haben, die Mehrheit der gesellschaftlichen Mitte mit ihrem Anliegen erreichen. Erst dann ergebe sich ein Sog zum Wandel im Denken und Handeln der Gesellschaft. Dazu trägt er griffige Hinweise zu alltäglichem und nachhaltigem Konsum zusammen, wie Ökologischer Fußabdruck, ethische Geldanlagen, bis hin zu Websites von Organisationen, kritische Anmerkungen zum überbordenden Energieverbrauch der EDV. Eine Perspektive sieht er in höherer Wertschätzung des Sozialen, längerer Lebensdauer der Produkte, Erhöhung der Energieeffizienz, im Teilen von Gütern. Fundgruben. Seinem Hang zu großtechnologischen Lösungen und zum Spektakulären kommt Schätzing im abschließenden Kapitel Science-Fiction nach. Da erscheint nachts IDA, eine designte Göre von zwölf Jahren und erklärt eine noch nicht vorhandene Welt, ohne Angst vor Atomkraft, Großprojekten oder künstlicher Intelligenz. Nie hätten Menschen, resümiert Schätzing, atemberaubendere Möglichkeiten und solch technologischer Fortschritt zur Verfügung gestanden wie heute.

Dirk Gratzels ‚Projekt GreenZero. Können wir klimaneutral leben?‘ (2020) ist ein Beispiel, was sich in der Mitte der Gesellschaft tun kann. Der Autor, Unternehmer, Familienvater mit fünf Kindern, erstellte eine ökologische Lebensbilanz, um die Auswirkungen seiner Lebensweise auf die Umwelt nicht nur zu reduzieren, sondern bis zu seinem Lebensende sogar auszugleichen. Die ökologische Lebensbilanz ging weit über den CO₂-Fußabdruck hinaus, vier weitere Bereiche wurden ausgewählt: Versauerung von Luft und Boden durch Schwefeldioxyd (SO₂), von Menschen verursachte Nährstoffanreicherung in Boden und Wasser, Bildung von bodennahem Ozon sowie Wasserverbrauch. Gratzel ließ sich aus Wissenschaft, von NABU und WWF begleiten.

2017 beginnt die genaueste Erfassung der Fakten. Er skizziert einen Maßnahmenkatalog zu seiner ökologischeren Lebensführung, der ab Januar 2018 umgesetzt wird. Im Sommer liegen Auswertungen und Ergebnisse vor. Gratzel erreichen Kommentare, Rückmeldungen und Vortragsanfragen. Ihm begegnen Nachdenklichkeit und ernsthafter Willen zu persönlicher Lebensveränderung, aber auch Ratlosigkeit, wie dies zu machen sei, selbst bei Expert*innen der Nachhaltigkeit und des Umweltschutzes. Seinen Lebensstil hat er erheblich verändert: statt überdurchschnittlicher 26,7 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr jetzt nur noch 7,8 t. Das ist unter dem Bundesdurchschnitt von 12,5 t CO₂-Emissionen pro Kopf, doch immer noch weit über dem, was Mutter Erde an CO₂-Emissionen verträgt, denn alle Erdenbewohner*innen dürfen jeweils nur zwei Tonnen emittieren. Am meisten, 19 t, sparte er bei Mobilität ein. Als Unternehmer stieg er vom Auto auf die Bahn um, braucht die doppelte Zeit und lernt die Bahn gleichwohl schätzen, da er entspannter ankommt, die Zeit während der Fahrt nutzt und für Besprechungen verstärkt EDV- und Video-Technik einsetzt. Klimaneutrales Leben hält er bei uns nicht für erreichbar.





2019 als dritte Etappe die – exemplarische – Wiedergutmachung, kompensatorische Maßnahmen. Einfach eine finanzielle Zahlung zu leisten kam nicht in Betracht. Er entschied sich für ein ökologisches Projekt: eine ehemalige Bergwerksfläche in Marl, 13,3 ha groß, versiegelt, vermüllt, Aufbauten für den Bergbau, reichlich Gelegenheit ökologischer Wiedergutmachung und viel Klärungsbedarf für Ökologie, Ökonomie und Folgenutzung, für die er Ideen sammelte: Streuobstwiese, Quartier für Fledermäuse und Greifvögel, Feucht- und Magerwiesen, Wald. Die notarielle Beurkundung des Kaufvertrags im November 2019 war Startschuss zur grünen Null.



Der Weg dahin werde seine grauen Haare vermehren und seine Ersparnisse aufbrauchen, mutmaßt er. »Und mich glücklich machen«.

Welch eine Nähe der Buchtitel! **Bernhard Pötters**, *Die grüne Null* (2021) thematisiert im ersten Buchteil die Entwicklung und Perspektiven der Klimaneutralität und problematisiert den Begriff ‚klimaneutral‘, der gar nicht so eindeutig sei. Weiter berichtet der Journalist Pötter in Teil 2 aus ausgewählten Sektoren

wie Energiegewinnung, Schwerindustrie, Landwirtschaft, Bauwesen, Kommunen den Ist-Stand, die Komplexität und Kosten derzeitiger Pläne und Projekte, um im 3. Teil seines Buches Grundsätze, Konzepte und Stellschrauben für eine Transformation unserer Gesellschaft, Ökonomie und Lebensweise darzustellen. Berichtet Schätzing (s.o.) detailliert von einer Vielzahl der Initiativen und Ideen, was der Einzelne tun kann, so systematisiert und gewichtet Pötter im Kapitel ‚Sein Leben ändern‘ (S. 176ff) die Ansätze, stellt die Effizienzfraktion der Suffizienzfraktion gegenüber, vermutet, dass es durch den Reboundeffekt mit Effizienz allein nicht gehe. Er bezieht sich auf Michael Bilharz vom Umweltbundesamt, der eine Prioritätenliste propagierte: 100 % Erneuerbare, am besten dezentral in Bürgerhand, mehr Carsharing, mehr pflanzliche Ernährung, die 30-Stunden-Woche, weniger umweltschädliche Subventionen und schärferen Emissionshandel. Gesparte Zeit könne sinnvoll genutzt und gespartes Geld grün investiert werden. Auf Freiwilligkeit allein zu setzen genüge nicht. Bilharz will einen ‚Dreiklang fürs Klima‘ erreichen: (1) Verringerung des CO²-Fußabdrucks – (2) Emissionen bei seriösen Anbietern ausgleichen (s.o. die Wiedergutmachung von Gratzel) - und (3) „Handabdruck“ (s. dazu Ernst Paul Dörfners ‚Mein Weg: weniger Fuß-, mehr Handabdruck‘, München 2021). Ilona Otto, Soziologin aus Graz, erwartet durch ökologisches Engagement von Bürger*innen ‚soziale Kippunkte‘. Schon engagierte 15 bis 25 % der Bevölkerung könnten einen Wandel auslösen. Ebenso entscheidend wie die sozialen Kippunkte seien auch die Streichung von Subventionen für fossile Energieträger, die Förderung dezentraler erneuerbarer Energien, klimaneutrale Städte u.a.

Einen völlig anderen Ansatz aus einer anderen Welt, und das zeitlich früher, brachte **Alberto Acosta** bereits mit ‚Buen vivir. Vom Recht auf ein gutes Leben‘ (5. Auflage, 2017). Acosta war als Präsident der verfassungsgebenden Versammlung an der Erarbeitung der neuen Verfassung Ecuadors von 2008 maßgeblich beteiligt. In diese flossen mit ‚Sumak Kawsay‘ (Quechua) bzw. ‚Buen Vivir‘ (Spanisch) Grundsätze indigenen Denken ein, die – ähnlich Kulturen in Afrika, Asien und Arktis – Gemeinschaft/Kollektiv und die Einbindung menschlichen Lebens in die Natur betonen.



Indigene Personen

sehen sich nicht in Konkurrenz zu ihren Nächsten. Ihnen geht es nur gut, wenn es auch ihren Nachbarn gut geht und nicht einzelnen immer besser. Buen Vivir ist kein geschlossenes Konzept, sondern speist sich aus vielen Erfahrungen aus gemeinschaftlichem Besitz von Grund und Boden, Teilen von Ernten, vielfältigen Formen der bei Acosta aufgeführten Gemeinschaftsarbeiten, eigenen Gemeinderäten, regionalen Delegiertenversammlungen. Eine grenzenlose Ausbeutung der Natur und der Ressourcen ist ihnen fremd. Es ist die Natur, die die Nachhaltigkeit und die Erneuerungskapazitäten der Erde bestimmt. So wurden in der neuen Verfassung Ecuadors Rechte der Natur formuliert. Damit würden nicht Personen für Umweltmissstände entschädigt, auch nicht die Unversehrtheit der Natur vor einem Eingriff bewahrt, sondern der Erhalt der Ökosysteme garantiert, zu deren Schutz Institutionen und Organisationen tätig sind. Nicht die Ökologie muss sich der Wirtschaft, sondern die Wirtschaft der Ökologie unterwerfen. Nach diesen Gesichtspunkten würde Wirtschaft anders strukturiert: solidarisch und suffizient ausgerichtet, von unten nach oben, von innen nach außen, also lokal/regional vor national, dann Weltwirtschaft. Dass Markt spontan entstehe, sei ein Mythos. Er war und sei immer ein gesellschaftliches Konstrukt. Zudem macht Acosta Vorschläge zu anderen Formen von Finanzierung, Schulden und Entschuldung.

Wie wir sehen – so das Fazit - gibt es kein allgemein gültiges Konzept für ein Leben im und nach dem Klimawandel, aber eine Vielzahl von Ansätzen und Schlüsselüberlegungen: der ökologische Fußabdruck und dessen gerechte Anwendung auf die gesamte Weltbevölkerung. Der Wandel muss in der Mitte unserer Gesellschaft verankert sein und dort seinen Schwung erhalten. Dennoch brauchen wir die Entschiedenheit und Kreativität vieler einzelner. Wir müssen viel Geld in die Hand nehmen, um technologische Maßnahmen gegen den Klimawandel einzuleiten. Sich um höhere Effizienz oder Suffizienz zu streiten, dürfte unnützlich sein. Wir brauchen beides. Und unsere Freiheit ist nicht grenzenlos, unser Ego nicht der Maßstab. Das heißt auch, Gemeinschaft und das Wohl aller, auch der Fernsten, hochhalten und die Ressourcen der Natur achten.

Bernhard Möller

Bernhard Möller aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW und der ‚initiativ‘-Redaktion.





Mit der Erde leben statt einfach nur darauf

Im Erd-Charta-Podcast berichtet Tiokasin Ghosthorse, Angehöriger der Giant River Lakota Nation in South Dakota, von indigenen Perspektiven auf den heutigen Wandel und zeigt Problematiken auf, die eine rein westliche Weltanschauung verursachen kann, z.B. in Bezug auf Bildung und dem Umgang mit dem Klimawandel.

Eine kurze Zusammenfassung von Isabelle Roosen

Wir lernen in der westlichen Welt hauptsächlich durch Informationen und Daten – uns wird erklärt, wie etwas ist oder eben nicht ist. Das ist eine ziemlich restriktive Art des Lernens. Transformatives Lernen, also Bildung, die Veränderung ermöglicht oder anstößt, kann eher passieren, wenn wir etwas selber erfahren oder erleben können. Das stärkt unsere Fähigkeiten, Umwelt und Gemeinschaft zu beobachten und intuitiv zu verstehen sowie eigene Entscheidungen zu treffen.

Mit diesem Verständnis von transformativem Lernen als Grundlage malt Tiokasin Ghosthorse ein Bild von einer indigenen Weltanschauung und Spiritualität, welche uns helfen kann den derzeitigen weltweiten Herausforderungen entgegenzutreten, allen voran dem Klimawandel. Hierfür beschreibt er zum Beispiel das Gedächtnis der Erde: Bäume, Tiere, Vögel, Steine... Alles Leben besitzt Erinnerungen und verkörpert einen Wissensschatz, basierend auf Ältestenschaft (Eldership) und Weisheit. Informationen verändern sich konstant und genauso tut es unsere Welt. Eine indigene Perspektive erspürt diese konstanten Veränderungen unserer Erde und lernt von ihr. So ist es möglich, dass wir uns als Menschheit mit der Erde verändern – wenn wir wirklich mit ihr und ihren Rhythmen leben und nicht nur auf ihr – wenn wir also in diesem Erspüren sind.

Tiokasin betont aber auch, dass wir nicht einfach zu indigenen Kulturen gehen und extrahieren können was wir denken für eine nachhaltige Zukunft zu benötigen. Stattdessen müssen wir diese ausbeuterischen, alten Muster verlernen (unlearning) und loslassen. Zum Beispiel denken wir uns derzeit ständig neue Konzepte aus, wie wir den alten und neuen Herausforderungen unserer Zeit begegnen möchten. Er nennt Dekolonisation als Beispiel für eins dieser

Konzepte, die im Endeffekt hauptsächlich Theorie verändern. In ‚traditionellen‘ Kulturen, die im Einklang mit der Erde leben, gibt es keinen Bedarf zu theoretisieren um dadurch Paradigmen zu wechseln. So lädt er uns ein, zu lernen uns MIT der Erde zu verändern, denn sie wird sich immer verändern, und die Idee loszulassen, dass wir die Erde verändern können. Wir sind in einem Rhythmus mit ihr und sie versteht uns (immer noch), wenn wir denn nur zuhören.

Zum Abschluss erzählt uns Tiokasin von seiner Tochter, die ihn fragte: »Wenn Mutter Erde unsere Mutter ist, wer ist dann ihre Mutter?« Er fragte seine eigene Mutter um Rat. Sie sagte: »Samen (Seed).« Das Bewusstsein des Samens ist das, was wir alle sind. Wir müssen damit weitermachen, dieses Bewusstsein der Erde zu übermitteln.



Die Podcast-Episode **Living WITH Earth Rather Than ON Earth** findet Ihr online unter:
<https://earthcharter.org/podcasts/tiokasin-ghosthorse>

Leser*innenbriefe

Zur Ausgabe 162, August 2021

» *Mir fast uraltm ÖIEW-Mitglied aufgefallen, dass ich nur noch Frank Meyberg glaube wiedererkannt zu haben. Dahinter steckt natürlich die Tatsache, dass wohl fast komplett ein ‚Generationenwechsel‘ stattgefunden – für mich ein gutes Zeichen von Lebendigkeit, dass es Euch gelungen ist, die jüngere Generation mit in das ÖIEW-Boot zu kriegen.* Christoph Rinneberg aus Wembach

Zur Ausgabe 162, August 2021

» *Mit Interesse habe ich im initiativ 08/2021 von dem Erd-Charta Festival in Warburg gelesen. Gleichzeitig habe ich mich gefreut, dass Warburg auch Hansestadt ist, so wie Lemgo bei mir in der Nähe. Ebenfalls in meiner Nähe liegt Steinheim, welches als erste Stadt in Deutschland gemeinwohlbilanziert ist. Lässt sich das nicht auch mit dem Gedanken der Erd-Charta verbinden?*
Im selben ‚initiativ‘ habe ich den Artikel ‚Was uns verbindet‘ gefunden. Dabei habe ich an das Augustinum in Detmold gedacht, die sich über solch eine Aufführung freuen würden. Man könnte bestimmt auch noch weitere Altenheime nennen. Hans-Hermann Oehlerking aus Schieder-Schwalenberg

Zur Ausgabe 163, November 2021

» *Den Artikel ‚SDG 18 Bewusstseinswandel‘ habe ich gleich in unseren ‚GWÖ-Verteiler‘ gegeben. Eine tolle Ausarbeitung, der ich voll und ganz zustimmen kann; noch dazu von hoher Aktualität und vielleicht ein Tippgeber für den Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen in Sachen Corona.* Eberhard Fischer aus Steinheim

Zur Ausgabe 163, November 2021

» *Ich bin sehr angetan bis begeistert von dem neuen Heft – und zwar sowohl inhaltlich wie auch vom ‚Outfit‘. Mir gefällt die großzügige und ‚luftige‘ Seitenaufteilung mit den großen Fotos, den runden Formen und der großen Schrift. Mir gefällt ganz besonders die unterschiedliche Farbgebung für die einzelnen Rubriken mit den kleinen Logos bzw. Icons oben links. Das hilft sowohl zur schnellen Orientierung, in welchem Teil des Heftes ich als Leser gerade bin, als auch zur Abwechslung und einfach Buntheit. Auch die ‚tonangebenden‘ (oder vielmehr farbgebenden) Farben, die ihr ausgewählt habt, finde ich sehr angenehm und ansprechend.*
Inhaltlich haben mich mehrere Beiträge gefreut und ermutigt; ganz besonders der über die Jugendinitiative der Church of Scotland, aber auch der über das ‚18. SDG‘ und die schöne Vorstellung von Bella. Und natürlich einen kleinen Eindruck von den unglaublich vielen Aktivitäten rund um die Erd-Charta zu bekommen...
Das einzige, was mir nicht gefällt, ist: dass ich das Logo der ÖIEW nirgends vollständig sehen kann. Das ist zwar auf der Titelseite unten rechts, wie ich errahnen kann. Aber da klebt mein Adressaufkleber drüber... Deshalb bitte ich Euch, entweder für dieses wichtige und immer noch schöne Element oder aber für den Adressaufkleber einen anderen Platz zu finden. Michael Steiner (ehem. Redaktionsleiter des ‚initiativ‘) aus Bonn



Zur aktuellen Lage

Der ausklingende Winter ist eigentlich die Zeit der vorfreudigen Vorbereitungen von Erd-Charta-Seminaren, ÖIEW-Jahrestagung und vielen Einzelworkshops. Die sich kurz vor Redaktionsschluss überschlagenden Ereignisse im Osten Europas treffen aber auch das Team der Geschäftsstelle tief ins Mark. Sie veranlassen uns innezuhalten und anstelle eines ausgiebigen Geschäftsstellenberichts den Raum für Stimmen, die uns kurzfristig zur Lage in der Ukraine erreichen, zur Verfügung zu stellen.

Euer ÖIEW-Geschäftsstellenteam

Wir tragen Mitverantwortung am Krieg in der Ukraine

Wir sind entsetzt über den verbrecherischen Krieg in der Ukraine. Mit der im Bundestag erfolgten Ankündigung drastisch steigender Verteidigungsausgaben versucht unsere Bundesregierung, sich von einer langanhaltenden Spannung zu befreien, die sich seit der Zusage des NATO-Beitritts gegenüber der Ukraine im Jahr 2008 aufgebaut hat. Auch der seit 2013 aufgebaute Druck der EU gegenüber der Ukraine, diese müsse sich zwischen einem Beitritt zur EU oder zur Eurasischen Wirtschaftsunion mit Russland entscheiden, hat die Spannungen innerhalb der Ukraine und zwischen Russland und dem Westen zusätzlich erhöht – und 2014 zu einer ersten Spannungsentladung durch die Annexion der Krim geführt. Zudem hat es die Ukraine versäumt, ihren russischsprachigen Bürger*innen in der Ostukraine eine weitgehende Autonomie einzuräumen. Wir waren nicht entschieden genug, das ukrainische Parlament zu einer deeskalierenden Sprachenpolitik zu bewegen, als letzteres 2019 Russisch mit Wirkung zum 1. Januar 2022 als Amtssprache verboten hat. Zu einer vollgültigen Demokratie gehört auch die Anerkennung von Minderheitenrechten, die Präsident Putin bezüglich der großen russischsprachigen Minderheit in der Ukraine mit Recht drastisch beschnitten sieht.



Auch Russland hat sich seit langem im Konflikt mit der Ukraine eskalierend verhalten – und der jetzige verbrecherische Krieg ist durch nichts zu rechtfertigen. Doch für die Konflikteskalation allein Präsident Putin verantwortlich zu machen, blendet unsere eigene Mitverantwortung für den aktuellen Krieg aus. Es wird behauptet, es sei eine Lüge von Präsident Putin, dass der Westen Russland 1990 die Nicht-Ausweitung der NATO nach Osten zugesagt habe. Entsprechende Zusagen sind damals aber mündlich nachweislich von Bundeskanzler Kohl sowie den Außenministern Genscher und Baker (USA) mehrfach gegeben worden. So erklärte Baker am 9. Februar 1990 im Kreml, die NATO werde ihren Einflussbereich »nicht einen Inch weiter nach Osten ausdehnen«, falls die Sowjets der Nato-Mitgliedschaft eines geeinten Deutschlands zustimmten. Wir haben mit der späteren NATO-Osterweiterung den Fehler der Siegermächte des Ersten Weltkriegs wiederholt, die den Kriegsverlierer Deutschland 1918 einen demütigenden Friedensvertrag unterschreiben ließen – was zum späteren Drang Deutschlands nach Selbstüberhöhung im Dritten Reich führte. Angesichts unserer eigenen Geschichte sollten wir nachvollziehen können, wie gekränkte Staaten auf solche Demütigungen reagieren. Die andauernde NATO-Osterweiterung stellt genau solch eine Demütigung dar. Die NATO sollte jetzt angesichts der zunehmenden Irrationalität Wladimir Putins und der drohenden weiteren Eskalation aktiv eine zukünftige Neutralität Kiews unterstützen. Auf dieser Grundlage könnte die OSZE zum Dach werden, unter dem alle Staaten souverän und gemeinsam mit Russland und der Ukraine eine wirklich gesamteuropäischen Friedens- und Sicherheitsordnung aufbauen.

Ralf Becker
ist Koordinator der bundesweiten Initiative
sicherheitneudenken.de / peace4future.de



Aufschrei

Als Menschen, Christ*innen, Bürger*innen der Nachkriegsgeneration haben wir zunächst – im Rahmen unserer Möglichkeiten – zur Versöhnung in West und Ost beigetragen. Europa war uns wichtig und, dass dort dauerhaft ein Raum des Friedens sei. So entstand eine europäische Friedensarchitektur, die in der Wiederherstellung der deutschen Einheit ihren Höhepunkt fand. Später – im Maße der Entwicklung unseres Wohlstands – wurde uns die ungerechte Verteilung der Güter unserer Erde, dass wir auf Kosten anderer und der Zukunft leben, bewusst. Dies spornte unser Denken und Handeln zum Engagement für den ‚Süden‘ unseres Planeten an. Zunehmend drängte sich ein Bewusstsein für die ‚Grenzen des Wachstums‘, für die Gefährdung einer global zu denkenden Umwelt auf. So lernten wir, im Horizont der Einen Welt wahrzunehmen und versuchten, unser Leben am Dreiklang: Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung auszurichten, und bemühten uns um Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit.

Bei all dem gab es Hindernisse, Rückschläge, neue Probleme im Wettlauf mit der Zeit. Aber es gab auch Fortschritte...

Der nun aufgezwungene Krieg in Europa verbunden mit viel sinnlosem Leid, Tod, Zerstörung von Natur und Kultur macht auch vieles von dem zunichte, was ‚viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun‘, geschaffen haben, um das Angesicht der Erde menschlicher zu machen. So ist die eindringliche Botschaft dieser ‚kleinen Leute‘, die nicht wollen, dass ihr Lebenswerk zynisch zerstört wird: ‚Beendet umgehend diesen Krieg! Er darf um Gottes, der Menschen, der Welt und ihrer Zukunft Willen nicht sein!!! Es gibt wahrhaftig anderes zu tun!‘

Wilhelm Steinmann
ist langjähriges Mitglied der ÖIEW



Erd-Charta-Botschafter*innen aufgepasst!

Dein Workshop im Karlsruher Casa Comun

Vom 01. bis 08. September 2022 findet in Karlsruhe das Weltkirchenratstreffen statt. Von überall aus der Welt werden dabei Delegierte vor Ort sein. Als Begleit-Programm bieten die Initiativen aus dem ökumenischen Netz, zu denen auch die ÖIEW und die Erd-Charta-Bewegung gehört, im CASA COMUN eine umfangreiche Palette an Workshops, Vorträgen, Theater, Info und Begegnungscafé. Das Vorhaben will die Weltkirchen ermutigen, die Ziele von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung unserer Lebensgrundlagen klarer zu berücksichtigen und dafür zu handeln (siehe initiativ 163).

gagierten? Und selbst etwas zu Deinen Erd-Charta-Themen anzubieten?!

Es gibt die Möglichkeit, im Café mitzuarbeiten und mit Erd-Charta-Plakaten im Gepäck präsent zu sein. Vielleicht wolltet Ihr schon immer mal einen eigenen Workshop anbieten? Von Friedens-, Gerechtigkeits- oder Umweltthemen zu Austauschrunden über spirituelle Kraftquellen für die Wandelarbeit ist alles möglich. Auch wäre dies die perfekte Gelegenheit für Deinen eigenen Theaterworkshop. Ihr könntet diesen nämlich direkt mit einer öffentlichen Aufführung krönen.

Wenn Du Dir vorstellen kannst mitzumachen oder mehr Informationen möchtest, schick uns gerne eine E-Mail an: info@erdcharta.de



Vielen Dank, Anni!



Nach zwei intensiven Jahren, in denen uns Ann-Kathrin Görisch als Redaktionsleitung mit ihrer Kreativität und lebenswürdigen Art begeistert, und unser ‚initiativ‘ bereichert hat, bedanken wir uns bei ihr für die Zusammenarbeit und hoffen, dass wir weiterhin verbunden bleiben! Ganz

herzlich willkommen im Redaktionsteam heißen wir dafür unsere neue Layouterin Christiane Sasse, deren erstes ‚initiativ 163‘ direkt zahlreiches positives Feedback einbrachte. Beiden haben wir hier ein paar Fragen zum Abschied bzw. zum besseren Kennenlernen gestellt:

Auf welche drei ‚initiativ-Artikel‘ blickst Du am liebsten zurück? Warum?

Anni: Die drei Dinge, die mir da zuerst einfallen, sind keine Artikel, sondern zwei Blickpunkte und eine Rubrik. Im ‚initiativ 158‘ war das Thema ‚Kommunikation und Klimawandel‘. Für diesen Blickpunkt haben wir vier völlig unterschiedliche Beiträge gesammelt, die die Thematik auf jeweils ganz eigene, spannende Art und Weise beleuchtet haben. Der Blickpunkt war allerdings nicht ganz unkontrovers – genauso wie der, den Denis und ich zusammen für die Ausgabe 160 im Dezember 2020 verfasst haben. Dort wurde mit postkolonialen Perspektiven ein Themenbereich angesprochen, der im gesellschaftlichen Diskurs immer mehr an Bedeutung gewinnt, in der Form aber noch nicht im ‚initiativ‘ diskutiert worden war. Meinen Leitartikel zu veröffentlichen, hat mich viel Mut gekostet – aber letztendlich war ich froh, mir selbst treu geblieben zu sein. Eine besondere Freude hat mir immer die Rubrik der Weltverbesserungsrezepte bereitet. Juttas informative Rezepte ergänzen ja seit einiger Zeit Fabians innovative Ideen – diese Art von kreativem, genussvollen Herangehen ans Weltverbessern hat mich jedes Mal wieder begeistert und beeindruckt.

Welches war das schönste Kompliment, das Dir jemand einmal zum Heft gemacht hat?

Ich glaube, das schönste Kompliment war, dass sich auf einmal wieder mehr Menschen in die Redaktionsarbeit einbringen wollten, nachdem wir dem ‚initiativ‘ 2020 einen neuen Look verpasst haben (außen wie innen). Ein ganzes Wochenende lang hatten wir uns darüber im Schafstall die Köpfe heiß gegrübelt und diskutiert. Es war wunderbar zu sehen, wie dankbar und freudig unsere Ideen von unseren Leser*innen aufgenommen wurden!

Mit was verbringst Du Deine Zeit nach dem ‚initiativ‘ jetzt?

Mein Leben in Berlin ist das Gegenteil von der kleinen Schäreninsel, auf der ich vorher gewohnt habe. Ich arbeite nach wie vor für ‚Über den Tellerrand‘, ein toller Verein, der Räume für interkulturelle Begegnung schafft. Nebenbei genieße ich das trubelige kulturelle und soziale Leben in der Großstadt und versuche, auch meiner kreativen Ader und meiner Naturverbundenheit genug Raum zu geben.

Hallo Christiane!

Wie bist Du zu uns gestoßen? Und hat Dir das erste ‚initiativ‘ Spaß bereitet?

Da ich unweit von Wethen im Unteren Diemeltal lebe, hat es mich schon immer gereizt, einmal zu schauen, was sich dort in der Mittelstraße alles tut. Immer wieder hörte und las ich von den einzelnen Initiativen, die aus dem kleinen waldeckischen Ort heraus tolle Sachen entwickeln und engagiert arbeiten. Bestärkt wurde dies durch meinen freundschaftlichen Kontakt zu den Serviam-Schwestern in Gernete, deren Gebäude ja von der Zukunftswerkstatt genutzt wird.

Ein Heft erstmals zu gestalten, stellt meistens eine kleine Herausforderung dar. Es ist nicht ganz leicht,



sich in eine vorhandene Systematik einzuklinken und alles richtig zuzuordnen. Aber die Freude am Entdecken dieser Dinge überwiegte dann doch – zumal Bella und Denis alles bestens vorbereitet hatten und Jutta sich als gute Korrekturleserin bewies. Da fühlte ich mich gut aufgehoben. Besonders erfreut war ich über den gehobenen Anspruch einiger Artikel.

Was motiviert Dich beim ‚initiativ‘ mitzumachen?

Graphisches Gestalten ist für mich zwar auch ein autodidaktisch erlernter Nebenerwerb, aber vor allem merke ich jedes Mal aufs Neue, dass diese Arbeit meditative Wirkung auf mich hat. Ich tauche völlig ab in die Seiten, optimiere, schiebe und rücke die Bilder und Texte und freue mich schlussendlich, wenn alles gut aussieht. Besonders wichtig ist mir, eine gute Lesbarkeit in die Texte hineinzubringen, also alles übersichtlich erscheinen zu lassen.

Inhaltlich finde ich es spannend, Schritt für Schritt etwas über die Erd-Charta und das breite Themenfeld der ‚Ökumenischen Initiative Eine Welt‘ quasi ‚nebenbei‘ zu erfahren. Denn in meiner hauptberuflichen Tätigkeit für das neu errichtete Bildungshaus Modexen, ein Haus inmitten der Natur des Kreises Höxter, das sich rund um eine neuartige Drittelparität aus Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz dreht, möchte ich den Erd-Charta-Gedanken nach und nach implementieren.

Genau. Du bist seit Kurzem auch für das Bildungshaus Modexen tätig. Was sind weitere (Herzens-)projekte von Dir?

Als ich den Grundstein für die drittelparitätische Ausrichtung des zukünftigen Bildungshauses innerhalb eines Themen-Tisches legte, habe ich parallel dazu mit 42 Kirchengemeinden und Gruppen die ‚Bibel-Pfähle entlang der Kloster-Garten-Route‘ im Kreis Höxter entwickelt. Eine Miniaturform, direkt vor dem Büro in der Mittelstraße, war schon vorhanden und wurde in das Projekt integriert. Das gemeinschaftliche Engagement anzustoßen und zu fördern, macht mir seit jeher riesigen Spaß. Und dann schlägt mein Herz ganz besonders für ‚meine‘ Kalkmagerrasen im Diemeltal mit wilden Orchideen und duftenden Kräutern. Hier finde ich meine Ruhe, obwohl ich sie durch einen 152 km langen ‚Schmetterlings-Steig‘ über die Landesgrenzen hinweg vernetzt habe. Auch der jährliche Pflanzenmarkt auf unserem Hof und die länderverbindende ‚Gartenpartie‘ zählten 16 Jahre zu meinen ehrenamtlichen Herzensprojekten.

Ein großes Dankeschön



Wir möchten uns herzlich bei allen Menschen bedanken, die im Jahr 2021 die vielfältigen Aktivitäten von ÖIEW und Erd-Charta durch ihr finanzielles oder ehrenamtliches Engagement ermöglicht haben!

Die zahlreichen Workshops und Seminare, von denen wir hier im ‚initiativ‘ berichten, sowie die koordinative Arbeit des ÖIEW-Büros im Hintergrund wären nicht möglich ohne die so wichtigen regelmäßigen Spenden, aber auch die vielen motivierenden Einmal Spenden. Auf unseren Spendenauftrag zum Jahresende 2021 haben wir eine überwältigende Reaktion erfahren, mit der das ambitionierte Spendenziel und die Grundlage für ein finanziell stabiles Weiterarbeiten erreicht werden konnte.

Ebenso motivierend war es zu erleben, wie die vielen engagierten Mitstreiter*innen sich auch unter den weiter nicht ganz einfachen Pandemie-Umständen in 2021 für unsere Werte und Inhalte einsetzten. Gemeinsam konnten wir so neue Wege beschreiten – mit viel Kreativität, Tatkraft und Zusammenhalt. Vielen Dank!





Markt der Initiativen Das Glück des Gebens

Im letzten initiativ 163 haben wir Euch gefragt wo für Ihr gerne gebt. Wir danken Euch herzlich für Eure Rückmeldungen und sind begeistert von der bunten Vielfalt an Initiativen, die Ihr nicht nur durch Spenden, sondern auch durch Eure Zeit, Mitarbeit und Begeisterung unterstützt. Von Straßenkünstler*innen und lokalen Projekten bis hin zu weltweit tätigen Organisationen freuen sich viele über unser Engagement und wir uns ebenso, wenn wir dadurch etwas Gutes tun können. Dabei können wir uns bewusstmachen, dass eine Fördermitgliedschaft bei Greenpeace, dem BUND oder ähnlichen Initiativen die Organisationen nicht nur finanziell stärkt, sondern auch die gesellschaftliche Relevanz von den jeweiligen politischen Kampagnen vergrößert.



Mit fortschreitender Digitalisierung immer weiterer Gesellschaftsbereiche und dem Rückzug des Staates aus weiten Teilen des Miteinanders, lohnt es sich auch zusätzlich einmal zu schauen, ob in der direkten Umgebung womöglich ein Nachbarschafts-, Jugend- oder anderes Begegnungszentrum Unterstützung gebrauchen könnte. Häufig sind das vitale Orte gesellschaftlichen Austauschs und Zusammenhalts, die von jeder partizipierenden Person profitieren und bei der zusätzlich Gleichgesinnte gefunden werden können. Das können zum Beispiel ein partizipatives Gartenprojekt, die Kirchengemeinde vor Ort oder interkulturelle Begegnungsorte sein.

- Knochenmark-, Blut-, Organ- und Plasmaspende
- Partnerschaftsgemeinde in Peru
- PLAN - Patenkind
- Now you see me Moria
- Misereor
- Amnesty International
- Care Deutschland
- Wikimedia Fördergesellschaft
- pax christi
- Fairer Wochenmarkt-Stand
- Straßenkunst
- Lokale Gastronomie und Einzelhandel in Pandemiezeiten
- moralisch-vertretbare Banken
- Deutsches Rote Kreuz
- Brot für die Welt
- BUND Deutschland
- Missio
- Ärzte ohne Grenzen
- forum Ziviler Friedensdienst
- Christliche Initiative Romero
- HiMate!
- Deutsche Stiftung Denkmalschutz
- NABU
- Wir Packens An!
- Balkanbrücke
- Fairstore
- Difäm (deutsches Institut für Ärztliche Mission)
- Stiftung Akademie Waldschlösschen
- Caritas
- Foodsharing
- Weltladen
- Initiative Sicherheit neu denken

24 Tage – 24 Wünsche

Die Adventszeit ist Zeit der Besinnung: Das Jahr reflektieren, sich über Vergangenes freuen und auf Neues hoffen. In diesem Sinne haben die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg und die Erd-Charta-Sekundarschule Warburg-Borgentreich eine besondere Abschlussaktion im Jubiläumsjahr ‚10-Jahre Erd-Charta-Stadt Warburg‘ durchgeführt. Die Schüler*innen und Lehrer*innen haben 24 Wünsche für die Zukunft und für die Hansestadt im Sinne der Erd-Charta formuliert. In Anlehnung an einen Adventskalender wurden diese Zukunftswünsche vom 01. bis zum 24. Dezember in unterschiedlichen Schaufenstern der Warburger Alt- und Neustadt ausgehängt und somit zum Stadtspaziergang eingeladen. Die Übersicht zu den Standorten konnte im Infopavillon auf dem Marktplatz und der Warburger Volksbank eingesehen werden. Am Ende der Aktion ergaben die Wün-



sche der Schüler*innen einen umfangreichen Wunschzettel für das neue Jahr, repräsentativ für alle Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt. Im besten Fall werden aus Zukunftswünschen anschließend Zukunftstaten. So hat sich die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg vorgenommen bei ihren weiteren Planungen den Wunschzettel der Schüler*innen mit einzubeziehen. Für die Schüler*innen war diese Aktion ein willkommenes Projekt, um aus dem trüben Alltag der im Winter herrschenden Pandemielage auszubrechen und ihren Gedanken Aufmerksamkeit in der Gesellschaft zu verschaffen.

Valeria Geritzen, Erd-Charta-Botschafterin



Foto: Simone Flörke



18. Oktober

Denis Kupsch trifft sich mit den Aktiven der Vitopia-Gemeinschaft in Magdeburg. Im Frühling 2022 wird hier das erste Mal eine Erd-Charta-Ausbildungsreihe starten und das Erd-Charta-Engagement in der Region stärken.

31. Oktober

Bei einem Erd-Charta-Tagesworkshop in Witzzenhausen verdeutlicht Torben Flörkemeier globale Zusammenhänge durch eine bunte Palette an theaterpädagogischen Methoden. Vor allem das Vernetzungs- und das so genannte ‚Ameisenspiel‘ kommen gut an, bei denen gesellschaftliche Dynamiken selbst erlebbar werden.

04. November

Isabelle Roosen und Denis Kupsch besuchen Sascha Fieseler im Hüffert-Gymnasium in Warburg und besprechen, wie die Schule vermehrt globale Gerechtigkeit leben und der Schulalltag nachhaltiger gestaltet werden kann. Der Wunsch des Lehrers und der engagierten Nachhaltigkeits-AG ist, dass das Hüffert-Gymnasium in Zukunft Erd-Charta-Schule wird.

04. - 08. November

Aus ganz Europa kommen Erd-Charta-Interessierte unserer NEEDS-Partnerorganisationen ins schöne Germete gereist. Nach gegenseitigem Kennenlernen, findet ein lebendiger Austausch über gesellschaftliche Transformation statt und welche expliziten und impliziten Erd-Charta-Bildungsansätze in den unterschiedlichen Ländern förderlich sind. Am Sonntag schließen wir das Treffen mit einem Spaziergang nach Wethen und einer interkulturellen Visionssuche ab, bei der die Europäer*innen die Erd-Charta-Bürogemeinschaft und Mitglieder der ökumenischen Gemeinschaft kennenlernen.

05. November

Auf der sächsischen Nachhaltigkeitskonferenz 2021 in Chemnitz wird Klaus Bosselmann der Carlowitz-Preis für seine Verdienste um internationales Umweltrecht und Mitwirkung bei der Entstehung der Erd-Charta verliehen. Ulrich Grober hält die Laudatio und verteilt Erd-Charta-Broschüren an das Publikum.

05. - 07. November

In der Zukunftswerkstatt Ökumene treffen sich Botschafter*innen für ein kreatives Brainstorming. In inspirierenden Prozessen wird ‚Die Erd-Charta – leicht

verständlich‘ entwickelt, welche die Grundsätze der Erd-Charta durch leichte Sprache und ansprechende Illustrationen an Menschen allen Alters- und Bildungsgruppen vermittelt. Auch ein Instagram-Account entsteht im Verlauf der Kreativwerkstatt, um auch dort neue Zielgruppen mit entwicklungspolitischen Inhalten zu erreichen (@erd-chartadeutschland; folgt uns gerne!). Zudem werden ersten Schritte unternommen um den beliebten Erd-Charta-Escape Room zu digitalisieren und damit für Schulen und Jugendgruppen frei zugänglich zu machen.

06. November

In der atmosphärischen St. Jodo Kirche in Ravensburg lädt Erika Eichwald zum meditativen Tanzen bei gemütlichem Kerzenschein ein für weltweiten Frieden und Solidarität. ‚Alles für den FRIEDEN!‘ ist das Motto.



10. November

Unter dem Titel ‚Weil es um’s Ganze geht...‘ Aktion und Engagement mit der Erd-Charta“ leitet Torben Flörkemeier einen Tagesworkshop für FÖJler*innen in Hamburg an.

11. - 13. November

Zusammen mit t.time - training.theater.transformation organisiert die Erd-Charta-Koordinierungsstelle eine Erd-Charta-Theaterweiterbildung in Freiburg unter dem Motto ‚Connect‘. In Verbindung gehen - mit der Mitwelt, sich selbst und dem großen globalen Wandel. Gerade in Pandemiezeiten ist dies für alle Teilnehmer*innen ein aktivierendes Wochenende, das dem eigenen Engagement wieder neue Kraft gibt.

13. November

Komplexe Wirkungsgefüge zwischen Bürger*innen, Unternehmen, beinahe 200 Nationalstaaten weltweit und deren wechselseitigen Abhängigkeiten werden im Workshop ‚Nachhaltige Ökonomie‘ von den Referent*innen Michael Steininger und Nadja Rausch thematisiert. Anhand der Erd-Charta mit ihren vier Handlungsfeldern wird untersucht, wie kontinuierliche Anpassungen zu einem guten Leben und Wirtschaften innerhalb der planetaren Grenzen dauerhaft gelingen kann. Fokus liegt hier auf der Gemeinschaft Vitopia in Magdeburg, wo der Workshop stattfindet.

15. November

Simone Flörke berichtet bei einem Vortrag der Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg anhand eigener Bilder von Exkursionen nach Spitzbergen, um auf ein weltweites Problem aufmerksam zu machen: Plastikmüll! Von überallher angeschwemmt hat Plastik einen direkten Einfluss auf die Umwelt. Auch die Rolle Deutschlands als Müll-Exportland bleibt nicht außen vor.

17. November

Torben Flörkemeier gestaltet einen interaktiven Abend zu Vision und Aktion für gesellschaftliches Engagement auf Basis der Erd-Charta in der Kulturkneipe Dalborn.

17. November

Erd-Charta-Botschafter*in Katja Walter organisiert eine ‚Erd-Charta – Apfel mit Herz‘-Aktion für eine Gruppe engagierter Jugendlicher in Warburg. Als Krönung eines Vertrauensspiels, bei dem zunächst alle die Augen geschlossen hatten, erscheint der Gruppe ein farbenfroher Regenbogen am Himmel.

19. - 21. November

In Boesingfeld veranstalten Catriona Blanke und Torben Flörkemeier ein Seminarwochenende voller Erd-Charta-Theatermethoden. Mit den 15 Teilnehmer*innen erforschen sie anhand interaktiver Einheiten, wie das eigene innere Erleben mit dem äußeren Weltgeschehen in Verbindung gebracht werden kann und wie daraus ein ganzheitliches Engagement bestärkt wird.

26. - 28. November

Bei der Erd-Charta-Theaterweiterbildung ‚Verspielte Zukunft‘ in Knüllwald regen Erd-Charta-Botschafter*innen Friederike Gezork und Torben Flörkemeier an, globale Nachhaltigkeitsfragen mit Kopf, Herz und Hand zu erforschen.

25. November

Beim Online-Stammtisch tauschen sich Erd-Charta-Aktive über Stolpersteine und Herausforderungen in ihrem Erd-Charta-Engagement für eine gerechte und solidarische Welt aus. Fokus ist hier, wie sie sich gegenseitig unterstützen, Prioritäten setzen und selbst achtsam mit den eigenen Ressourcen umgehen können.

29. November

Die Ideenwerkstatt Warburg feiert ihren ersten Geburtstag. Neben einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr mit dem bunten Festival zum 10-jährigen Jubiläum der Hansestadt Warburg als Erd-Charta-Stadt stehen einige neue Projekte auf der Agenda des Abends, zum Beispiel ein Konzeptvorschlag zum Thema Plastikvermeidung in Warburg.



01. - 24. Dezember

Der neue Instagram-Account @erdchartadeutschland wird gelauncht. Dort und auf dem Erd-Charta-Facebook-Account startet eine Adventskalender-Aktion, bei der jeden Tag ein Friedenstürchen geöffnet wird und über Seminare, Künstler*innen, Symbole u.v.m. informiert, in dem sich alles um ein friedliches Miteinander dreht.

01. - 24. Dezember

Auch die Warburger Erd-Charta-Ideenwerkstatt startet eine Adventsaktion. In ihrem Projekt ‚24 Tage – 24 Wünsche‘ können Schüler*innen der Sekundarschule Warburg-Borgentreich ihre Zukunftswünsche aufschreiben. Diese werden täglich in einem neuen Einzelhandelsgeschäft der Stadt auf großen Plakaten präsentiert, sodass ein toller Wünsche-Rundweg entsteht.

03. Dezember

Das ‚initiativ‘-Redaktionsteam trifft sich online um das kommende Heft zu planen. Viele tolle Artikelideen werden dabei gesammelt und spannende Diskussionen zu Konzepten und Ansichten über das Leben in und mit der Klimakrise entstehen.



05. Dezember

Den Abschluss der Erd-Charta-Ausbildungsreihe in 2021 bildet eine digitale Methodenweiterbildung zum Eine-Welt-(Online)-Dialog. Jana Burke und Torben Flörkemeier bringen dafür nicht nur deutschen Erd-Charta-Botschafter*innen bei, diese Methode selbst vorzubereiten und durchzuführen, auch ein Mitglied unserer niederländischen Erd-Charta-Partnerinstitution ist dabei. Nach gemeinsamen Übungen zur Vielfalt von Sichtweisen und zum wertschätzenden Umgang miteinander, lernen die Teilnehmer*innen das Format des Dialogs selbst kennen und tauschen sich mit einer studentischen Gruppe von Erd-Charta-Aktiven aus Kamerun aus.

06. - 09. Dezember

Isabelle Roosen besucht die Hofgemeinschaft Guggenhausen und trifft regional engagierte Personen und Vereine. Mit der ehemaligen ÖIEW-Vorstandsvorsitzenden Barbara Ruthardt-Horneber vertieft sie sich in einen Austausch über die Geschichte der Initiative inklusive Einblick in die allerersten Rundbriefe und erfreut sich nebenbei an den verschneiten renaturierten Moorlandschaften.



16. Dezember

Otto Herz verschenkt 100 Erd-Charta-Broschüren mit seinem jährlichen Weihnachtsbrief.

29. Dezember - 01. Januar

Die Begegnungstage zum Jahreswechsel mussten pandemiebedingt leider kurzfristig um ein Jahr verschoben werden. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auf der Burg Bodenstein im Dezember 2022.

26. Januar

Nele Anslinger hat ihre Premiere als Erd-Charta-Botschafterin beim ‚Bachelor of Being‘, einem nordhessischen Bildungsprojekt für junge Erwachsene. Im Rahmen einer Themenwoche zu Narrativen und Visionen stellt sie 25 Jugendlichen die Erd-Charta mithilfe von Übungen aus dem Theater der Unterdrückten und Geschichten aus der Earth Stories Collection vor.

27. Januar

Joris Spindler von der Vitopia-Gemeinschaft in Magdeburg und Isabelle Roosen stellen im Rahmen des Erd-Charta-Austausches 2.0 die Vision der Erd-Charta vor, wie diese in Workshops vermittelt werden und auch das Zusammenleben im Gemeinschaftsprojekt Vitopia inspirieren kann. Vor allem werden hier die Interdependenzen der verschiedenen Themen und globalen Aspekte der Erd-Charta diskutiert.

25. Februar

Erd-Charta International lädt die nationalen Erd-Charta-Institutionen zum digitalen Netzwerktreffen. Denis Kupsch tauscht sich mit den Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Erdteilen aus und berichtet von den Aktivitäten der deutschen Koordinierungsstelle und des europäischen Erd-Charta-Netzwerks.



Eine Vision der gemeinsamen Hoffnung und ein Aufruf zum Handeln!

Am ersten Novemberwochenende trafen sich in der Zukunftswerkstatt in Germete aktive Erd-Charta-Visionär*innen aus Deutschland und Erd-Charta-Multiplikator*innen aus ganz Europa zu verschiedenen Kreativ-, Lern- und Austauschprozessen zusammen. Hier sammeln wir einzelne Eindrücke.

Ich nahm teil am Bearbeitungs- und Entstehungsprozess der Kinder-Erd-Charta, welche wir neugestalteten. Zudem gab es in den Pausen Möglichkeiten, sich mit den anderen Gruppen und den europäischen Partnerorganisationen auszutauschen. Es war ein konzentriertes Miteinanderwirken von mehreren Frauen vor Ort und dank der technischen Möglichkeiten mit Online-Zuschaltung einer Illustratorin. Wir haben versucht, die Erd-Charta-Vision ansprechend umzugestalten und Neugier von Kinder zu wecken. Die kleinen Faltplyer (die diesem initiativ beiliegen) werden zeigen, ob und wie Kinder sich davon angesprochen fühlen. Wir sehen es als einen Teil im stetigen Entwicklungsprozess, die Botschaft der Erd-Charta zu verbreiten.

Meera Mattaj, Erd-Charta-Botschafterin

In der Arbeitsgruppe ‚Erd-Charta Escape Room‘ wurde in einer kleinen aber feinen Runde das Konzept für eine Digitalisierung des Erd-Charta Escape Room vorbereitet. Dieser wurde im Jahr 2019 im Rahmen einer Erd-Charta-Multiplikator*innen-Ausbildung entwickelt und seitdem in verschiedenen Kontexten mit Schüler*innen, Student*innen und sonstigen Interessierten durchgespielt. Oft wurde nach einer digitalen Version gefragt, die nun endlich umgesetzt werden soll. Im Rahmen der Arbeitsgruppe wurde der Erd-Charta Escape Room sowie die bisherigen Erfahrungswerte geteilt und diskutiert. Daraufhin wurden Ideen für die Digitalisierung des Konzepts so weit entwickelt, dass sie bald von einer IT-Fachperson digital umgesetzt werden können.

Edith Chassein, Erd-Charta-Botschafterin



Bewusstsein war das Wort, das immer wieder in unseren Köpfen nachhallte, wie ein Samen, der keimen, sprießen und weiterwachsen wird. Die Erd-Charta ist ein inspirierendes Dokument, das aus dem Nachdenken und der Konsultation von Menschen aus verschiedenen Kulturen, Ländern und Religionen entstanden ist... eine Vielfalt, die Teil eines Ganzen ist, wie bei diesem Treffen, das europäische Teilnehmer*innen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Studienrichtungen, Kenntnisse und beruflicher Interessen mit einem gemeinsamen Ziel zusammenbrachte: eine globale Allianz zu bilden, um sich um die Erde zu kümmern und sich gegenseitig zu unterstützen, damit die Vielfalt des Lebens geschützt wird.

Claudia Ormonde und Alexandra Seabra, Erd-Charta-Aktive aus Portugal

Endlich ist es soweit. Die Sonne bricht nach Tagen durch die hoch aufgetürmten, dunklen Wolken. Ich fliege emotional über die Autobahn 71, vorbei am Kyffhäuser und dem darauf thronenden Barbarossa-Denkmal, hinein ins internationale Geschehen. Zum ersten Mal treffen sich an diesem Wochenende in Germete die europäischen Teilnehmer*innen des NEEDS-Projektes. Lauthals begleite ich PJ Harveys Gesang im Radio:

„One day,
I Know,
We'll find
a place of hope.
Just hold on to me.“

Genau ein Jahr und acht Monate ist es nun her, als ich das letzte Mal mit Menschen unterschiedlichster Kulturen in Costa Rica zusammenkam. Ich weiß gar nicht so recht, ob ich mich nach der langen Zeit des sozialen Abstandhaltens überhaupt noch genügend auf Englisch artikulieren kann. Eines weiß ich aber wohl: nämlich, dass ich ziemlich aufgeregt bin. Und dann, angekommen in Germete, ist alles halb so wild. Mir begegnen viele fremde Gesichter aus sieben europäischen Ländern. Sie sind so bunt und ausgelassen wie die Blätter im Garten der internationalen Herz-Jesu-Schwesterngemeinschaft Serviam.

Das lateinische Wort bedeutet ‚Ich will dienen‘ und verweist auf die tiefe Verbundenheit mit unserer Schöpfung.

Dieses eine so aussagekräftige Wort sollte sich bei all den anregenden Diskussionen, den dringlichen Anliegen und selbstreflektierenden Erd-Charta-Spielen und -methoden, die wir noch im Verlauf des Wochenendes kennenlernen würden, in einem bestimmten Moment auftun: als wir mitten in die Präambel der Erd-Charta eintauchten und wir durch unsere Gedanken sichtbar in einem Netz aus Wolle miteinander verwoben. Hier stand sie, die earth community, sich aus ihrem Geist herausfindend und miteinander verbunden, weil sie sich allen Geschöpfen der Erde verpflichtet fühlt, denn alles Leben hat ein Recht auf Würde einzig und allein wegen seines intrinsischen Wertes. Staunende Stille breitete sich aus, als wir die Fülle der Einheit darin erkannten, denn, wenn sich nun nur ein Individuum, eingesponnen im Fadennetz, bewegen würde, würde sich das gesamte Netzwerk verändern. Bei all den dringlichen Themen, die die Präambel in der Diskussion aufwarf und von denen ein jedes seit Jahrzehnten höchster Aufmerksamkeit bedarf – seien es Armut, Krieg, soziale Ungleichheiten oder das Artensterben, zeigte sich eine nach wie vor existierende, menschliche Hartnäckigkeit: das Festhalten am Anthropozentrismus.

Am ausklingenden internationalen Wochenende bei einem gemeinsamen Spaziergang sehe ich vor meinem inneren Auge noch einmal die staunenden Blicke meiner europäischen Freund*innen über die bunte Vielfalt des Herbstes. Dabei wird mir etwas Wichtiges klar: Alles, was uns im Herzen und im Handeln miteinander vereint, ist die liebende Verbundenheit zu unserer Erde. Sie zu schützen und zu bewahren treibt uns an im Geist des geheiligten Vertrauens (sacred trust).

Diana Creutzberg, Erd-Charta-Botschafterin und Umweltethnologin



„And I'm right on time, and the birds keep singing,
and you're right on line, and the bells keep ringing...“

Kofinanziert durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union





29. April bis 01. Mai 2022 • Zukunftswerkstatt Ökumene Germete Ein bisschen Weisheit für den großen Wandel – Das ÖIEW-Jahrestreffen 2022

In einer Welt, in der es an Wissen über die Klimakrise, sozialen Ungerechtigkeiten, Konfliktlösungsstrategien, usw. nicht fehlt, brauchen wir (vielleicht) ein bisschen mehr Weisheit, um die großen Herausforderungen der Zeit anzugehen...

Aber was genau ist Weisheit?

Sind wir alt und weise?! Oder sind Kinder nicht manchmal die weisesten von allen? Auch unser Körper trägt eine gewisse Intelligenz in sich. In indigenen Völkern zählen Älteste zu den Weisesten. Und auch die Natur wird als stetige Weisheitsquelle ange-

sehen. Wie sieht das in unserem eigenen Kulturkreis aus? Und wie könnten wir aus einer kollektiven Weisheit heraus handeln?

Beim Jahrestreffen wollen wir uns mit Euch auf die Suche nach Weisheit begeben und erforschen, warum wir vielleicht ein bisschen mehr Weisheit brauchen, um den großen Wandel unserer Gesellschaft anzugehen und wie das konkret aussehen kann. Und natürlich wird es wie immer viel Raum geben für inspirierende Gespräche unter den alten Linden, Feiern und ein lang ersehntes Wiedersehen.

Wann: 29. April bis 01. Mai 2022 (Fr bis So) **Wo:** Zukunftswerkstatt Ökumene, Germete
Wer: ÖIEW Mitglieder aller Generationen, Erd-Charta-Botschafter*innen, ÖIEW Geschäftsstelle und Vorstand. Bringt gerne Eure Familien und Kinder mit!
Kosten(nach Selbsteinschätzung): 60 bis 100 EUR (inkl. Übernachtung und vegetarisch-regionaler Verpflegung). 30 bis 60 EUR (inkl. vegetarisch-regionaler Verpflegung)
Anmeldung und weitere Informationen:
ÖIEW e.V. • Mittelstraße 4 • 34474 Diemelstadt • info@oeiew.de • www.erdcharta.de • www.oeiew.de

Pfingsttreffen Ermöglichungsräume im wilden Süden

Vernetzung und Mentoring in Guggenhausen

Was: WENIG Programm und dafür umso MEHR Raum für Begegnung, Austausch, gemeinsames Tun und Erleben, gegenseitiges Ermutigen für die je eigenen Erd-Charta-Projekte
Wann: 03. bis 07. Juni 2022 (Freitag bis Dienstag) **Wo:** Hofgemeinschaft Guggenhausen
Kosten: Basisbetrag 10 - 20 EUR/Tag
Wer: Erd-Charta-Vertrauensperson Barbara Ruthardt-Horneber und langjährige Erd-Charta-Botschafter*innen
Weitere Informationen: info@erdcharta.de und www.erdcharta.de

Erd-Charta-Methodenweiterbildungen 2022

Für alle, die Lust haben Gleichgesinnte zu treffen und neue Erd-Charta-Formate kennenzulernen, bieten wir dieses Jahr zwei Seminarwochenenden an:

Indigenes Wissen - Wildnispädagogische Ansätze für die Erd-Charta-Bildungsarbeit

Was: Storytelling, Wahrnehmungsschulung, Spurenlesen, viel Bewegung und von und mit der Natur lernen!
Wann: 10. bis 12. Juni 2022 (Freitag bis Sonntag)
Wo: Vitopia, Magdeburg
Wer: Pierre Liebert, Wildnispädagoge, und Isabelle Roosen, Erd-Charta-Bildungsreferentin

Erd-Charta-Formate für Jugendliche und Junggebliebene

Was: Die Erd-Charta als Abenteuer, u.a. mit dem Escape Room und Weltreisen mit dem Gruppenspiel
Wann: 21. bis 23. Oktober 2022 (Freitag bis Sonntag)
Wo: Jugendherberge Kassel
Wer: Annika Thalheimer, Isabelle Roosen und weitere Erd-Charta-Botschafter*innen

Kosten jeweils: 5 bis 60 EUR (nach Selbsteinschätzung; inkl. Übernachtung und vegetarischer Ernährung)

Anmeldung und weitere Informationen: info@erdcharta.de und www.erdcharta.de



Stefanie Spessart-Evers Klimawandel – Bewusstseinswandel • Eine Einladung

Vor 20 Jahren machte ich die zweijährige tiefenökologische Weiterbildung ‚Leben ehren, Verletzungen heilen, verbunden handeln‘. Bei dieser geht es darum, die tiefe Liebe zu allem Lebendigen (wieder) zu wecken und daraus Motivation und Kraft zu schöpfen, sich für unsere Erde einzusetzen. Denn was man liebt, ist man auch bereit zu schützen! Auf meinen Workshops fanden Übungen dazu immer große Resonanz – angesichts des Klimawandels ist nun ein umfassender Wandel angesagt! Diesen versuche ich mit meinem Buch zu unterstützen, das zu einem persönlichen Aufbruch ermutigen und bei den ersten Schritten begleiten möchte. Es geht dabei um einen Erfahrungsweg, der anregt, das eigene Leben zu vertiefen und zu fragen, was, trotz aller kommenden Herausforderungen, für ein authentisches, einfaches und erfülltes Leben wirklich gebraucht wird.

seelische Orientierung zu finden und Resilienz zu entwickeln, indem ich versuche, Herausforderungen produktiv zu wenden. Meine 30-jährige psychotherapeutische Begleitung von Menschen hat mir gezeigt, wie viel Positives aus dieser seelischen ‚Verwandlungskraft‘ entstehen kann. Im letzten Teil geht es darum, durch verschiedene Ansätze zu ermutigen, sich proaktiv auf den Weg in die Zukunft zu begeben und die Chancen der Krisen zu nutzen, statt reaktiv der Krise hinterher zu laufen.

»Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.« (Vaclav Havel)



Mein Buch beginnt damit, das Vertrauen in das Leben wieder zu stärken. Im 2. Teil geht es darum, eine

ISBN: 978-3-96238-316-9 • 352 Seiten
Stefanie Spessart-Evers • 24 EUR
oekoem Verlag



Xana Galinda

Volk der Asturier - Spanien

Nach dem Zusammenbruch des westgotischen Königreichs von Toledo und der Ankunft der Muslime auf der Iberischen Halbinsel im Jahr 711 n. Chr. versuchten die Völker des Nordens, den Widerstand zu organisieren, indem sie verschiedene Königreiche gründeten. Eines von ihnen war das Königreich der Asturier.

Unter seinen Königen befand sich Ende des 8. Jahrhunderts Mauregatus, ein berühmter Mann, weil er dem Tribut der Hundert Jungfrauen zustimmte. Der Legende nach hatte sich der Asturenkönig gegenüber dem andalusischen Emir von Cordoba, Abd ar-Rahman I., verpflichtet, ihm als Gegenleistung für seine Unterstützung jedes Jahr 100 asturische Jungfrauen zu schenken. Die Legende besagt auch, dass die Soldaten des Königs einmal im Jahr durch die Ländereien der Asturer zogen, um die schönsten jungen Frauen zu finden, die dann mit Gewalt in den Harem des Emirs gebracht wurden.

Eines Jahres, als die Soldaten in das Dorf Illas kamen, sah ein Mädchen von großer Schönheit namens Galinda sie ankommen und floh in den Wald. Voller Sorge lief sie zu einer Quelle, die seit jeher als heilig galt. Als sie sich dem Becken näherte, glaubte sie, das Spiegelbild einer schönen Frau in dem klaren Wasser zu sehen.

„Hab keine Angst. Ich werde dich beschützen“, sagte eine sanfte Stimme aus dem Becken. Wenn du meine Xana sein willst, werde ich dir ein glückliches Leben schenken.

Galinda hatte schon von den Xanas der Quellen, Bäche und Wasserfälle gehört, aber noch nie eine gesehen. Der Vorschlag der Herrin der Quelle erfüllte sie mit einem Gefühl der Beunruhigung, aber das Geräusch der Soldaten des Königs, die sie verfolgten, erfüllte sie mit großer Angst.

»Was muss ich tun, um Euren Schutz zu erlangen?« fragte Galinda schließlich.

»Nimm einen Schluck von meinem Wasser und du wirst dich von den Soldaten befreien«, lautete die Antwort.

Sie gehorchte gerade noch rechtzeitig und wurde in eine wunderschöne Xana verwandelt, als die Soldaten sie fanden. Allein durch ihren Blick, verwandelte sie sie in Lämmer.

Am nächsten Tag machte sich König Mauregatus mit seinen härtesten und treuesten Kriegeren auf die Suche nach den Soldaten, die losgezogen waren, um Jungfrauen zu holen, und nicht zurückgekehrt waren. Der Zufall wollte es, dass König Mauregatus und sein Gefolge an der heiligen Quelle von Illas vorbeikamen. Dort begegnete Mauregatus Xana Galinda von Angesicht zu Angesicht.

Der König spürte, dass der geheimnisvolle Geist des Wassers seine Truppen mit einem Zauberspruch belegt hatte, und rief Galinda, nicht ohne Besorgnis, zu:

»Wo sind meine Soldaten? Was hast du mit ihnen gemacht?«

Galinda, die sich inzwischen an ihren neuen Zustand gewöhnt hatte, antwortete mit zwei eigenen Fragen:

»Welche Soldaten? Meinst du diese Lämmer?«

König Mauregatus drehte sich zu Galinda um. Er war entsetzt, als er sah, dass sich seine Truppen in eine Herde Lämmer verwandelt hatten.

Erschrocken über die Macht der Xana stieg der König schnell ab, kniete nieder und flehte sie an, ihn nicht zu verletzen und seine Männer von ihrem Bann zu befreien, wobei er bei seinen Ahnen schwor, alles zu tun, was sie von ihm verlangte.

»Ja, ich werde alle deine Soldaten befreien«, antwortete Galinda ruhig, »aber du musst den Pakt brechen, den du mit dem Emir von Cordoba geschlossen hast, und du wirst nie wieder ein asturisches Mädchen einem Mann zum Vergnügen überlassen, ganz gleich, welcher Religion oder Herkunft er ist. Wenn Ihr Euer Wort nicht haltet, wird jedes Mal, wenn ein Soldat eine Frau aus Eurem Reich berührt, dieser zu einem Lamm werden, auch wenn das bedeutet, dass Eure ganze Armee sich in eine Schafherde verwandelt ... und Ihr werdet zu ihrem Hirten werden.«

König Mauregatus wagte es nicht, sein Wort an Galinda zu brechen, so groß war der Schrecken, den ihm die schöne Xana einjagte. Der König wurde jedoch kurz darauf während des Aufstands getötet, den die Grafen Arias und Oveco gegen ihn anzettelten, um sich dafür zu rächen, dass er einen solchen Pakt mit dem andalusischen Emir eingegangen war.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2019).

Übersetzt aus dem Englischen von Carina Schilling

Unter der Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.



Juttas RezeptRubrik

Rezepte mit Kontext –
denn Nachhaltigkeit geht durch den Magen!

Exotische Steckrübensuppe

Zutaten für vier Personen

- 3 Schalotten
- 1 Knoblauchzehe
- 30 g frischer Ingwer
- 2 Stängel Zitronengras
- 200 ml Wasser
- 500 g Steckrübe
- 200 g Lauch
- ¼ Bund Koriander
- 1 kleine Dose Kokosmilch*
- 500 ml Gemüsebrühe

Zubereitung: Ingwer, Schalotten und Knoblauch jeweils klein schneiden. Zitronengras zerdrücken oder zerbrechen. Alles in einem Topf mit dem Wasser 15 Minuten köcheln. Steckrübe in dünne Scheiben, dann in 4 cm lange Streifen schneiden. Lauch in feine Ringe schneiden. Steckrübe, Lauch, Kokosmilch und Gemüsebrühe in einem extra Topf 5-8 Minuten kochen. Anschließend beide Topfinhalte vermengen und mit gehackten Korianderblättern bestreut servieren.

Tipps: Wo frisches Zitronengras fehlt, getrocknetes Zitronengras in einem Papierbeutel mitkochen und vor dem Mischen entnehmen! Statt der Korianderblätter lässt sich mit Schnittlauch, Petersilie, Gierschblättchen o.ä. experimentieren. Nach Ende der Steckrübensaison mal mit Möhren, Mangoldstielen oder grünen Bohnen probieren.

Von der Kokosnuss zur Kokosmilch

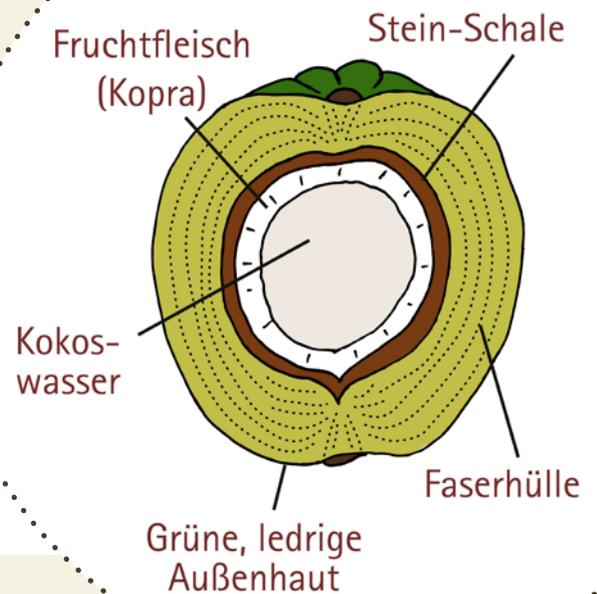
Die Kokosnuss ist – botanisch gesehen – keine Nuss, sondern eine Steinfrucht wie z.B. eine Pflaume. Der dicke faserige Mantel entspricht dem Fruchtfleisch. während die dünne, steinharte Samenschale, das darin enthaltene feste Samenfleisch und das Kokoswasser sowie der Keimling den Kern bilden. Je unreifer die Kokosnuss ist, umso mehr Kokoswasser enthält sie. Dieses ist erfrischend, nahrhaft und steril, so dass es selbst in Notfällen für Infusionen benutzt werden kann. Das Fruchtfleisch einer frischen grünen Kokosnuss ist dünn und weich. Im Reifungsprozess wird es dicker und fest und ist die Grundlage von Kokosmilch. Für deren Herstellung wird die Kokosnuss aufgebrochen und das Fruchtfleisch geraspelt. Die Raspeln werden in heißem Wasser eingeweicht und durch Auspressen (z.B. in einem Tuch) erhält man Kokosmilch. Zu viel Arbeit? Na dann kauft eben fair gehandelte Kokosmilch in der Dose, z.B. von der GEPA (www.gepa.de/produzenten).

Weitere Informationen und Geschichten rund um die Kokosnuss findet Ihr unter: 7wochenmit.info.

Ich bin die Kokosnuss des Lebens

Ich bin die Kokosnuss des Lebens.
Wer zu mir kommt,
der wird nicht hungern.
Wer an mich glaubt,
den wird nimmermehr dürsten.

Leti Fatu aus West-Samoa



Kokospalme – Baum des Lebens

Kokospalmen wachsen im Tropengürtel der Erde an Meeresufern bis in Höhen von 1.000 Meter. Ein indisches Sprichwort besagt, dass die Kokospalme 999 Nutzenwendungen gewähre und die tausendste nur noch nicht gefunden sei. Tatsächlich werden alle Bestandteile des Baumes auf vielfältige Weise verwendet: z. B. Medizin aus der Wurzel, Stammholz für Möbel, Blattrippen für Hüttendächer, Blattfedern für Flechtarbeiten, Kokosfasern für Seile oder Matratzen, harte Schalen für Gefäße und Knöpfe, Kokosfleisch für allerlei Köstlichkeiten. Jeweils bis zu 40 kopfgroße Früchte der Kokospalme reifen in der Krone der bis zu 30 Meter hohen Palme heran; der Baum trägt das ganze Jahr über Früchte. So vielfältig wie der Nutzen der Kokospalme ist, so zahlreich sind die Geschichten rund um die Kokosnuss – bis hin zu religiöser Symbolik.

